

Calw.
 6 Uhr
 gend
 ng
 e.
 fassenbericht
 Woch e.
 ab
 alesbach
 den.
 w1904
 ng
 1931,
 arken Ch
 rshiedenes.
 titet
 usschuß.
 g
 u
 n
 te
 P
 htung!
 aus zur
 ins
 Krone
 hrt
 fahrt 3.—
 übe
 s
 ng
 I
 t reicht,
 enbach

Erscheinungsweise:
 Täglich mit Ausnahme
 der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
 a) im Anzeigenteil:
 die Seite 20 Goldpfennige
 b) im Reklameteil:
 die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
 kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
 kann keine Gewähr
 übernommen werden

Gerichtsstand
 für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
 In der Stadt 40 Goldpfennige
 wöchentlich mit Trägerlohn
 Post-Bezugspreis 40 Gold-
 pfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigen-
 annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
 besteht kein Anspruch auf Lieferung
 der Zeitung oder auf Rückzahlung
 des Bezugspreises

Sernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
 Friedrich Hans Scheele
 Druck und Verlag
 der A. Oelschläger'schen
 Buchdruckerei

Nr. 113 Montag, den 18. Mai 1931 Jahrgang 104

Die Genfer Aussprache über die Wirtschaftskrise

Außenminister Curtius über Aufgaben und Ziele der Zollunionen

Eine Taktlosigkeit Briands — Mutige Haltung des österreichischen Außenministers

U. Genf, 18. Mai. Die große wirtschaftspolitische Aussprache im Europaausschuß wurde am Samstag durch einige kurze Begrüßungsworte eröffnet, die Briand an die zum ersten Male an der Sitzung teilnehmenden sowjetrussischen, türkischen und dänischer Abordnungen richtete. Er erteilte sodann als erstem Redner

Außenminister Dr. Curtius das Wort, der u. a. ausführte:

„Ueber Schwere und Tiefe der Krise brauche ich nicht viel zu sagen. Die Krise steckt uns in allen Gliedern. Die Not unserer Völker spornet zu höchsten Kraftanstrengungen an. Wir sind durchdrungen von der Verantwortung, neben den eigenen Hilfsmitteln am großen Hilfswerk für Europa in härtester Hingabe zusammenzuwirken. Als Deutscher habe ich besondere Veranlassung, so zu sprechen. Die Krise trifft einen Volkskörper, welcher durch die Erschütterungen des Krieges, durch Revolution und schwerste soziale Störungen, durch ungeheure Vermögensverluste und dauernde Kapitalentziehungen ohne Gegenleistungen empfindlicher und schwerer als irgendein anderes Land getroffen ist. Wir sind daher auf das höchste an allem interessiert, was uns eine Besserung unserer Lage verspricht. Kein Land ist gleichzeitig so an der Sanierung des gesamten europäischen Körpers beteiligt, wie Deutschland, das in der Mitte des Kontinents von allen Strömungen Europas durchzogen und von allen Störungen am leichtesten getroffen wird. Wir fassen unsere letzten Kräfte im Innern zusammen, um uns soweit wie möglich selbst zu sanieren. Wir stehen gleichzeitig in der vordersten Reihe derjenigen, die in der zusammenfassenden Arbeit aller europäischen Nationen die Heilung der europäischen Wirtschaftskrise sich zur solidarischen Aufgabe gestellt haben.“

„Neben den großen Hauptursachen, die sich über Europa hinaus in der gesamten Wirtschaft fühlbar machen, sehen wir“, so erklärte Curtius, „als weitere Ursache eine spezielle europäische, das ist der Zerfall Europas in eine Anzahl von kleineren Wirtschaftsgebieten. Aus dieser Lage führt nur ein Weg heraus: die fortschreitende Vergrößerung der Wirtschaftsgebiete.“ Dr. Curtius ging hierauf auf die Arbeiten der letzten Weltwirtschaftskonferenz ein. Er wies nach, daß eines so nach dem anderen kam und man schließlich dazu gelangte, auf dem Wege regionaler Verständigung über Wirtschaftsfragen zu arbeiten. In diesem Zusammenhang sprach der Reichsaußenminister über die Entscheidung des Welttelegraphenvereins, der sich allmählich im Verlaufe des vorigen Jahrhunderts, von einigen Staaten ausgehend, nämlich vom deutsch-österreichischen Telegraphenverein, zu einem Welttelegraphenverein zusammenschloß, der im Jahre 1865 in Paris verwirklicht wurde.

Der Reichsaußenminister wies nach, daß die Zollunion ein zwangsläufiges Ergebnis der europäischen Wirtschaftspolitik sei. Ohne Namen von Staaten zu nennen, sprach er von dem Zollabkommen zwischen Oesterreich und Deutschland und er erinnerte daran, daß dieser Gedanke alle freihändlerischen Kreise mit großer Begeisterung erfüllte. Er zitierte dann einige Beispiele und zitierte die Zollunion zwischen Estland und Lettland, die Zollunionsverhandlungen zwischen Südslawien und Rumänien, den Plan, zwischen Frankreich und Belgien eine Zollunion zu schaffen. Am Schluß seiner Rede erklärte Dr. Curtius mit besonderem Nachdruck, daß er als Wirtschaftsminister stets für eine deutsch-österreichische Zollunion eingetreten sei und daß die deutsche Regierung stets bereit sei, über diesen Plan in weitestem Rahmen zu verhandeln. — In dieser letzten Erklärung des deutschen Außenministers sieht man in Genf einen unmittelbar an sämtliche europäischen Mächte gerichteten praktischen Vorschlag.

Der französische Außenminister Briand gab unmittelbar nach der Rede Dr. Curtius eine Erklärung ab, in der er das deutsch-österreichische Zollabkommen aufschärfte ablehnte und im Namen Frankreichs erklärte, Frankreich könne das Zollunionsabkommen nicht zulassen, da es gegen die internationalen Verträge und Abmachungen verstoße. Außenminister Curtius erwiderte hierauf, es sei für ihn eine große Ueberraschung, daß Briand diesen Gegenstand hier vor den Studienausschuß gebracht habe. Diese Angelegenheit würde vor den Rat kommen und dann sachlich und eingehend geprüft werden. Dr. Curtius protestierte gegen den Vorstoß des französischen Hauptdelegierten und gab deutlich zu verstehen, daß eine Diskussion, so wie Briand sie wünschte, nicht möglich sei. — Die Ausführungen Briands werden allgemein als eine schwere Entgegnung angesehen.

Der italienische Außenminister Grandi setzte die Aussprache fort. Er erklärte, die gegenwärtige Wirtschaftskrise sei eine unmittelbare Folge des Weltkrieges. Die zahlreichen internationalen Wirtschaftskonferenzen seit 1920 hätten ledig-

lich zu einer weiteren Verschärfung der Lage geführt, und sofort zu ergreifende praktische Maßnahmen seien notwendig. Vier grundsätzliche Fragen müßten jetzt geregelt werden: 1. Die Frage der internationalen Kredithilfe, 2. der internationalen industriellen Kartelle, 3. des Präferenz-Systems und 4. der Zollunionen. Die italienische Regierung sei bereit, an den internationalen Kreditplänen mitzuarbeiten, ohne darin jedoch die alleinige Lösung zu sehen. Der Zusammenbruch des Zollwaffenstillstandsabkommens habe die protektionistischen Tendenzen weiter verschärft. Der Gedanke des Präferenz-Systems sei gesund, doch sei es schwer, auf dieser Grundlage zu einer allgemeinen Regelung zu kommen.

Es sei die Frage, ob der Abschluß einzelner Zollunionen heute der einzige Ausweg sei. Einige Schwierigkeiten seien aber zu überwinden, insbesondere hinsichtlich der Frage der übrigen Zölle, die das System der Meistbegünstigung berühre. Ferner könnten gegen solche Pläne Bedenken politischen Charakters unter Hinweis auf die damit verbundene Unsicherheit und Unruhe geltend gemacht werden. Es sei jedoch die Auffassung der italienischen Regierung, daß solche Zollunionen den Abschluß von Sonderabkommen mit dritten Staaten nicht verhindern, und daß sie sich nicht gegen irgendeinen anderen Staat richten dürften. Ferner müsse beim Abschluß von Zollunionen Rücksicht auf den gesamten Warenverkehr und die Rechte dritter Staaten genommen werden.

Grandi betonte zum Schluß, es gebe heute kein alleiniges Allheilmittel und keine Formel, die gleichmäßig auf alle Staaten angewendet werden müsse. Die italienische Regierung vertrete den Standpunkt, daß der Weg der direkten regionalen Abmachungen und Verständigung zwischen den einzelnen Staaten einzuschlagen sei.

Nach der Rede Grandis entwickelte der französische Staatssekretär beim Ministerpräsidium Poincaré in etwa einstündigem Vortrag die französischen Pläne. Er empfahl die französischen Vorschläge als die am besten geeignete Methode zur Lösung der Weltwirtschaftskrise. Deutlich trat in dieser Rede die Absicht zutage, den Gedanken einer Zollunion als eine die allgemeinen Interessen schädigende Einzelmaßnahme hinzustellen, die durch die französischen Vorschläge bereits überholt sei. Der französische Staatssekretär ging insbesondere ausführlich auf die von Frankreich an die österreichische Adresse gerichteten Sanierungsvorschläge ein.

Dann gab der österreichische Außenminister Schober eine längere Erklärung ab, in der er auch auf das deutsch-österreichische Zollabkommen einging. Er betonte, es bleibe für

Tages-Spiegel

In der großen Aussprache im Europaausschuß über die Wirtschaftskrisenfragen kam es nach der Rede des deutschen Außenministers zu einer befremdlichen Kontroverse mit Briand. In mutigen Ausführungen trat der Vertreter Oesterreichs für die Zollunion ein.

Der Vertreter Frankreichs gab im Europaausschuß den Gegenplan Briands bekannt; man glaubt in Genf nicht an seine praktische Durchführbarkeit.

In der heute beginnenden Völkerbundsversammlung hat Briand einen erneuten Vorstoß gegen die Zollunion unterlassen; in einer Denkschrift fordert er deren Prüfung nicht nur von juristischer, sondern auch von politischer Seite durch den Rat.

Man erwartet in Genf, daß die juristische Prüfung der Zulässigkeit der Zollunion vor den Haager Schiedsgerichtshof kommt.

Die Angestellten-Gewerkschaften haben in einer Eingabe an die Reichsregierung die Beitragspflicht der Beamten zur Arbeitslosenversicherung gefordert.

Auf dem Flugplatz Schweinfurt sind gestern zwei armierte französische Militärflugzeuge gelandet; die Führer gaben an, sich verfliegen zu haben.

Staaten, die, wie Oesterreich, nicht einfach zu allseitigem Freihandel übergehen könnten, die aber doch eine wesentliche Erleichterung ihres Handelsverkehrs erlangten, nur die Methode der Zollunion als Lösungsmöglichkeit. Gewiß fordere die Zollunion Risiken und Opfer. Oesterreich stelle dem die wesentlichen Vorteile gegenüber, die große Wirtschaftsgebiete der wirtschaftlichen Entwicklung böten. Der Zollunionsplan gehöre in das System der regionalen Vereinbarungen, die er, Schober, bei der Septembertagung 1930 dem Völkerbund vorgebracht habe. Oesterreichs Absicht, sich von seiner regionalen Aktion aus in das europäische Regime einzufügen, sei durch die Geschichte der letzten zehn Jahre bewiesen. Oesterreich sei bereit, an jedem Vorschlag, den andere Staaten machten, mitzuarbeiten. Es müsse aber auf positiven Verhandlungen bestehen und müsse bereits im voraus zum Scheitern bestimmte Konferenzen ablehnen.

Die österreichische Regierung sei ernsthaft und loyal entschlossen, sich im gesamteuropäischen Rahmen zu bewegen und das Regionalabkommen der europäischen Lage anzupassen. Schober schloß mit der Erklärung, daß die österreichische Regierung jedoch unter keinen Umständen jetzt mehr länger warten könne.

Der Kampf um das Zollabkommen

Ein neuer Vorstoß Briands: Prüfung des Abkommens auch von der politischen Seite durch den Völkerbund

U. Genf, 18. Mai. Ein neuer französischer Vorstoß gegen das österreichische Zollabkommen ist völlig unerwarteterweise am Sonntag erfolgt. Der französische Außenminister hat durch den Generalsekretär des Völkerbundes sämtlichen Mitgliedern des Völkerbundes eine umfangreiche Denkschrift übermittelt, in der gefordert wird, das deutsch-österreichische Zollabkommen solle im Völkerbundsrat — entgegen dem englischen Antrag — nicht nur nach rechtlichen, sondern auch nach politischen und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten geprüft werden.

In der Denkschrift wird die Unabhängigkeit Oesterreichs nach den Bestimmungen der Friedensverträge und des Genfer Protokolls untersucht und im Gegensatz zu den Bestimmungen der Protokolle über die deutsch-österreichische Zollunion gestellt. Ferner untersucht die französische Denkschrift dieses Protokoll vom Standpunkt des internationalen Rechtes, ferner die Folgen einer Wirtschaftsunion zwischen Deutschland und Oesterreich für Oesterreich und die gesamte europäische Wirtschaft, sowie die politischen Vorgänge, die zu dem Abschluß des Abkommens geführt haben und kommt schließlich zu der Feststellung, daß die durch das deutsch-österreichische Zollabkommen geschaffene Tatsache eine Verneinung der entscheidenden Grundsätze sei, auf denen gegenwärtig der Friede und die Anerkennung der internationalen Verträge beruhen.

In maßgebenden Kreisen der deutschen Abordnung wird die Denkschrift Briands auf das entschiedenste abgelehnt. Die von Briand eingeschlagene Methode, am Vorabend der Ratverhandlungen über das Zollabkommen den Mächten eine einseitige Darstellung der Sachlage zu übermitteln, hat allgemeines Befremden erregt, da ein derartiges

Vorgehen von einer im Rate vertretenen Großmacht bisher in Genf nicht üblich war. Die französische Denkschrift, die dem englischen Antrag widerspricht, wird im Völkerbundsrat von dem österreichischen Außenminister Dr. Schober auf das nachdrücklichste zurückgewiesen werden.

Henderson als Vermittler?
 Die gegenwärtigen Genfer Erörterungen seien vielleicht, so sagt der diplomatische Korrespondent des „Observer“ die wichtigsten und schwierigsten seit dem Kriege. Henderson falle die Rolle des Vermittlers zu. Im Hinblick auf die Möglichkeit, daß Deutschland bei einem Fehlschlagen der Verhandlungen aus dem Völkerbund austreten könnte, müßte Henderson die Führung übernehmen. Henderson beabsichtige u. a., die ganze Angelegenheit zu vertragen und die französischen Vorschläge einem technischen Unterausschuß zu überweisen, um Zeit zu gewinnen.

Französische Militärflugzeuge landen in Schweinfurt

U. Schweinfurt, 18. Mai. Am Samstag abend sind auf dem Flugplatz in Schweinfurt drei französische Flugzeuge gelandet. Sie waren mit Militärpersonen besetzt, und zwar mit einem Leutnant, einem Feldwebel und einem Korporal. Jede Maschine hatte zwei Maschinengewehre an Bord. Die Insassen wurden verhaftet und die Flugzeuge beschlagnahmt. Die Verhafteten wurden im Hotel „Bayerischer Hof“ interniert und noch am gleichen Abend einem eingehenden Verhör durch Vertreter des Reichswehr- und Reichsverkehrsministeriums unterzogen. Das Reichswehrministerium hatte Offiziere des Standortes Nürnberg mit der Vernehmung beauftragt.

Die staatsrechtliche Stellung des französischen Präsidenten

Von Dr. Adolf Scheffbuch.

Die Wahl des Senatspräsidenten Doumer zum französischen Staatsoberhaupt veranlaßt uns Deutsche, Einfluß und Bedeutung des französischen Präsidentenamtes auf neue einer Untersuchung zu unterziehen. Nicht uninteressant dürfte dabei jeweils ein Hinweis auf die entsprechenden Verhältnisse anderer Länder sein, insbesondere auf die Deutschlands und der Vereinigten Staaten.

Nach der französischen Verfassung vom 24. Februar 1875 wird der Präsident der Republik auf sieben Jahre von der Nationalversammlung gewählt, die aus Senat und Abgeordnetenkammer besteht. Der Senat zählt 300, die Kammer 507 Mitglieder. Die Abstimmung erfolgt ohne vorhergehende Debatte in so vielen Wahlgängen, als erforderlich sind, um einem Kandidaten die absolute Mehrheit zu verschaffen. Die entscheidungsvollen Ereignisse (Verzicht eines Kandidaten, Stellungswechsel einzelner Parlamentsgruppen) fallen dabei in die Zwischenpause. Die Vermeidung jeder allgemeinen Aussprache bei der Wahlhandlung selbst bedingt eine vorherige private Fühlungnahme der einzelnen Fraktionen unter sich und mit den Kandidaten. Zu diesem Zweck haben z. B. vor der Wahl Poincarés am 17. Januar 1913 beratende Vorversammlungen der beiden Häuser stattgefunden. Vor der Wahl Doumergues im Jahre 1924 hat das „Einkartell“ versucht, ebenfalls in einer privaten Vorversammlung die unentschlossenen Wähler für Painlevé zu gewinnen, was aber mißglückte. Teils aus diesem Grunde, teils um nicht als „Einkartellkandidat“ abgestempelt zu sein, wurde von Briand der Weg intimer Fühlungnahme mit den parlamentarischen Fraktionsführern bevorzugt, jedoch, wie die Abstimmung zeigte, gleichfalls ohne Erfolg. Für Doumer stimmten 442, für Briand nur 401 Parlamentarier.

Während der deutsche und der amerikanische Präsident vom Volk direkt gewählt werden, steht der Franzose in einem „plebiszitären“ Präsidenten eine Gefahr für Parlamentarismus und Republik. Er hat nicht vergessen, daß der 1848 vom Volk zum Präsidenten erhobene Napoleon III. wenige Jahre später Parlament und Republik zur Seite schob, indes das Parlament den General Cavagnac vorgeschlagen hatte, der kurz zuvor die soz. Revolutionäre in Paris mit Waffengewalt niedergeworfen hatte. Aus Furcht vor einer möglichen Wiederaufrichtung der Monarchie hat der Franzose auf eine starke, zielsichere Exekutive verzichtet, den Präsidenten einerseits durch seine Wahl, andererseits durch die Mitbestimmung parlamentarischer Minister stark von der Volksvertretung abhängig gemacht und ihm im wesentlichen dekorativ-repräsentative Befugnisse zugewiesen.

Im Gegensatz hierzu verkörpert das amerikanische Staatswesen den Typus einer gewaltentrennenden Demokratie. Das Parlament, der sog. Kongress, hat im wesentlichen nur die gesetzgebende, der Präsident die ausführende Gewalt inne. Er bestellt seine Minister, die Staatssekretäre, nach eigenem Willen. Wohl ist hierzu die Zustimmung des Senats erforderlich. Mit der einmal erteilten Einwilligung ist aber — abgesehen von der answardigen Politik — die parlamentarische Mitbestimmung bei der Exekutive erschöpft und eine konstante Regierung für vier Jahre gesichert.

Um die gefürchtete „Restauration des Königtums“ auf dem Wege über die Präsidentschaft zu verhindern, findet sich in der französischen Verfassung die Bestimmung, daß Mitglieder der ehemals regierenden Familien nicht wählbar sind. Diese dem demokratischen Prinzip widersprechende Ausnahmebestimmung sollte auch in der Weimarer Verfassung von 1919 Aufnahme finden, wurde aber mit Recht abgelehnt. Die Wählbarkeit ist weder in Frankreich noch in Deutschland an völkische Abstammung oder an eine bestimmte Dauer der Staatsangehörigkeit geknüpft; dagegen läßt die amerikanische Verfassung nur „Bürger von Geburt“ mit 14jährigem Inlandsaufenthalt zum Präsidentenamte zu.

Bei der Betrachtung der präsidialen Befugnisse des französischen Staatsoberhauptes ist einige Voricht am Platze. Die Vollmachten scheinen auf den ersten Blick außerordentlich zu sein. Der französische Präsident ist (im Gegensatz zu Art. 59

der Weimarer Verfassung) staatsrechtlich unverantwortlich. Er hat Gesetzesinitiative und besitzt gleich dem amerikanischen Präsidenten ein aufschiebbares Einspruchsrecht (Veto) gegen die vom Parlament beschlossenen Gesetze, Rechte, wie sie dem Reichspräsidenten überhaupt nicht oder nur in eingeschränkter Form (Artikel 73) zustehen. Frankreichs Präsident kann das Parlament nach Hause schicken und sogar die Abgeordnetenkammer mit Einwilligung des Senats auflösen, Vollmachten, über die selbst der amerikanische Präsident nicht verfügt. Er ist oberster Kriegsherr und kann den Oberbefehl über Heer und Marine beanspruchen. Er übt das Begnadigungsrecht aus und vertritt Frankreich staats- und völkerrechtlich. Er entsendet (beglaubigt) die französischen Diplomaten und empfängt die fremden Gesandten. Er schließt mit auswärtigen Mächten Bündnisse und Verträge, was dem amerikanischen Präsidenten nur mit qualifizierter Zustimmung des Senats (zwei Drittel Mehrheit!) gestattet ist. Er ernennt die Offiziere und Beamten und kontrolliert die Durchführung der Gesetze. Jeder Regierungsakt bedarf seiner Gegenzeichnung.

Aber bei einem Großteil dieser Befugnisse handelt es sich nur um „papierene Rechte“, die entweder gemäß bestehender Übung vom Präsidenten überhaupt nicht ausgeübt werden oder nur mit Gegenzeichnung eines parlamentarisch verantwortlichen Ministers ausgeübt werden können. So ist die Kammer nur einmal, nämlich von Mac Mahon, aufgelöst worden. Die Deffentlichkeit hat ihm das nicht verziehen und seinen verfassungsmäßigen Eingriff als „Staatsstreich“ bezeichnet. Von dem in der Verfassung verankerten Einspruchsrecht unliebamen Gesetzen gegenüber hat noch kein Präsident Gebrauch gemacht, noch sich unterstanden, das Kommando über die militärischen Streitkräfte zu verlangen. — Auf den noch verbleibenden Tätigkeitsgebieten kann der Präsident nicht handeln ohne das ausdrückliche oder stillschweigende Einverständnis des Kabinetts, dessen Zustimmung in unstrittenen Fragen schon deshalb nicht gegeben wird, weil jede kleine Differenz zum Sturz der Regierung führen kann, während in Deutschland weder abgelehnte Vertrauensvoten, noch mißliebige Regierungserklärungen die Regierung zum Rücktritt nötigen, sondern allein ausdrückliche Mißtrauensbeschlüsse. Jedes selbständige, verantwortungsbewußte Handeln scheint demnach dem französischen Präsidenten genommen. Millebrand, der — gebendet von dem Einfluß seines Vorgängers Poincaré — diese Rechtslage nicht genügend beachtete, wurde im vierten Jahre seiner Präsidentschaft (1924) von dem in seinem Herrschergefühl verletzten Parlament gestürzt. Frankreichs Präsident hat nur die Aufgabe zu präsidieren, nicht aber zu regieren.

Kein Wunder hat einst der „reiche Bourgeois“ Castmir Perier nach nur sechsmonatlicher Präsidentschaft sein „hohes“ Amt, das „nur Glanz, aber keinen Einfluß“ gewähre, voll Unmut niedergelegt. Kein Wunder hat — abgesehen von Jules Crève (1879—1887), der es noch bereut haben mag — kein Präsident sich zur Wiederwahl gestellt, auch Gaston Doumergue nicht, obwohl seine Wiederwahl kaum zweifelhaft gewesen wäre. Was dürfte wohl diese Männer veranlassen haben, das „höchste“ Amt der Republik so leichtsin aufzugeben? Sicherlich steht die Enttäuschung über den vermeintlichen politischen Einfluß unter den Motiven nicht an letzter Stelle. Hat doch selbst Mac Mahon während seiner Präsidentschaft die von ihm ersehnte Monarchie nicht wieder aufzurichten können. Ist doch selbst Poincaré als Präsident von Clemenceau überflüssig geworden. Auch Doumergue hat seine Volkstümlichkeit eher einem verbindlichen „laissez“ als einem robussten „faire“ in der Politik zu verdanken. Briand war daher für den Präsidentschaftenposten der denkbar ungeeignetste Mann. Er kann das Palais de l'Élysée ruhig seinem Rivalen Doumer überlassen, der sich mit seinen 74 Jahren als „schöner weißbärtiger Mann“ und Senatspräsident gleich Doumergue besser auf Präsidiieren und Repräsentieren versteht als der Schachmeister der Weltpolitik am Duai d'Orsay.

Der Papst über die soziale Frage

Rom, 18. Mai. Am Tage, an dem sich zum 40. Male die Veröffentlichung der Enzyklika Leo des Dreizehnten, *Reverum Novarum*, jährt, hielt Papst Pius nach der Messe eine große Ansprache, in der er auf die bevorstehende neue Enzyklika über die sozialen Fragen und die Arbeiterfragen hinwies. Auf das Verhältnis von Kapital und Arbeit eingehend, erklärte der Papst, daß keiner von beiden Seiten den Gesamtertrag beanspruchen könnte. Unerlässlich sei eine Neuordnung der ganzen Wirtschaft. Der gemeinsame Ertrag von Kapital und Arbeit müsse der Billigkeit entsprechend verteilt werden. Die bezahlte Lohnarbeit müsse allmählich zu einer entsprechenden Wohlhabenheit gelangen können. Erreichbar sei dieses Ziel nur auf dem Wege gerechter Löhne.

Der Papst kam auch auf den Sozialismus zu sprechen, der seit der Zeit Leo des Dreizehnten tiefgreifende Wandlungen durchgemacht habe. Die Einrichtung, welche die sozialistischen Grundsätze bis zur letzten Folge durchführe und den Namen Kommunismus angenommen habe, sei unvereinbar mit der Lehre der Kirche. Die andere Richtung, die den Namen Sozialismus führe, sei in vielen Punkten den katholischen Sozialprogrammen sehr nahegeformt. Aber auch trotz dieser Abschwächungen und obwohl viele seiner Forderungen durchaus der Gerechtigkeit entsprächen, lege der Sozialismus eine Gesellschaftsauffassung zugrunde, die der wahren Auffassung von der menschlichen Gemeinschaft vollständig entgegengesetzt sei. Eine grundsätzliche Einigung mit ihm sei ausgeschlossen. Es sei unmöglich, gleichzeitig guter Katholik und wirklicher Sozialist zu sein. Wirtschaft und Sozialismus richteten ihren Blick nur auf das Diesseits und vergäßen darüber Gott und die Ewigkeit. Eine sittliche Erneuerung und die Wiederaufrichtung der Herrschaft der Gerechtigkeit sei unter diesen Umständen notwendig.

Neue Deutschenausweisung aus Litauen

U. Kowno, 17. Mai. Die litauische Regierung hat dem Rechtsbeistand der deutschen Gesandtschaft in Litauen. Rechtsanwalt Baumgärtel, der in Litauen seit 1930 anständig ist, Ausweisungsbefehl zugestellt. Er soll am 14. Juni das Land verlassen. Bei dieser Ausweisung handelt es sich um einen rein persönlichen Nachakt einiger zur Nacht gelangter in der Sache des Evangelischen Kirchenstreites. Es ist endlich Zeit, daß Deutschland zu entscheidenden Gegenmaßnahmen sich entschließt.

Deutsch-russischer Radiokrieg

U. Moskau (über Kowno), 17. Mai. Der letzte durch den Deutschlandsender verbreitete Vortrag über die Lage in Rußland hat in Moskau große Empörung hervorgerufen. Die deutsche Sektion der Komintern hat beschlossen, den Kommunisten Pieck zu veranlassen, über die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Deutschland in deutscher Sprache zu sprechen. Die Rede soll von sämtlichen Rundfunksendern der Sowjetunion verbreitet werden. Ferner ist beschlossen worden, den Deutschlandsender in Königsweiserhausen durch sowjetrussische Abwehrsender zu stören.

Neue Sowjetmaßnahmen gegen die Arbeiter.

Der Mangel an Qualitätsarbeitern und die anhaltende Arbeiterflucht haben die Sowjetbehörden zu neuen außerordentlichen Maßnahmen gegen diejenigen Arbeiter veranlaßt, die durch ihr Verhalten „das Tempo des sozialistischen Aufbaues“ hemmen. Das Präsidium des obersten Gerichtshofs hat beschlossen, alle Arbeiter und Angestellte zur Verantwortung zu ziehen, die sich eines Bruchs des Arbeits- oder Angestelltenvertrages schuldig machen. In der offiziellen Mitteilung wird hervorgehoben, daß die mangelnde Arbeitsdisziplin schwere Schädigungen für die ganze Sowjetwirtschaft hervorruft und daß deshalb mit allen Maßnahmen vorgegangen werden müsse, um den sozialistischen Aufbau zu sichern. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß unter die neue Verordnung auch leitende Beamte und Angestellte sowohl der Sowjetverwaltung wie der Fabriken und Werke fallen.

Johannes Termolen

Originalroman von Gert Rothberg.

5. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Termolen nickte ein paarmal mit dem Kopf.

„Es ist alles richtig, es ist alles so wie einst.“

Langsam schritt er weiter. Eine langgestreckte Häusermasse. Ein hoher Schornstein aus hellroten Ziegeln. Der Niese feierte, der Betrieb war lahmgelegt.

Termolen atmete tief auf.

Auch hier hatte sein unbeugsamer Wille gesprochen. Und heute hatte Hans Termolen das Haus erstanden, wo er seine trübe, armselige Jugend verlebte. Warum er das Haus gekauft hatte, was er damit tun wollte, wußte er vorläufig selbst noch nicht. Es hatte ihn eben irgend etwas dazu getrieben. Vielleicht ließ er es niederreißen, baute ein Krüppelheim? Oder ein Altershaus? Oder vielleicht ein Krankenhaus? Termolen seufzte erleichtert. Sicher, das war das Beste. Oder vielleicht ließ sich noch das Nebenhaus rechts und links dazu erwerben? Dann konnte er ja ein riesiges Haus bauen lassen mit luftigen, gesunden Wohnungen für diese Armen hier? Er würde einmal sehen.

Bestaubt und schmutzig kam er dabei in seiner Stadtwohnung an. Die weiße Villa draußen mied er vorläufig wieder einmal. Er zog sich um und ging in das dunkel getäfelte Wohnzimmer hinüber, wo der gewandte Diener bereits den Tisch gedeckt hatte. Termolen blinzelte den eleganten Jean an, dann zog er hörbar die Luft ein.

„Transpirieren Sie stark?“ fragte er dann lebenswürdig.

Jean wurde verlegen.

„Gnädiger Herr, ich . . .“

Eine Handbewegung unterbrach ihn.

„Sieber Jean, ich muß schon oft genug in Gesellschaft meine Geruchsnerve strapazieren. In meinen vier Wänden verbitte ich mir Cyperebus; verstanden?“

Geknickt ging Jean hinaus. Termolen setzte sich und aß die Suppe. Er aß heute überhaupt von allem, was man servierte. Seine alte Hausdame lächelte beglückt.

„Das macht die zukünftige junge Frau“, sagte sie draußen zu Jean. „Passen Sie auf, es wird sich noch viel ändern.“

Jean hatte den in Liebenswürdigkeit gehüllten Tadel noch nicht ganz hinuntergeschluckt. Großmutter sagte er: „Da wird auch wieder nichts daraus, er fährt nur noch selten hin, der Chauffeur hat es mir verraten.“

Sie unterhielten sich ein Weilchen über die Sache, dann besann Frau Marie Becher sich wieder auf ihre gehobene Stellung hier im Hause und daß es sich eigentlich nicht schickte, mit Herrn Termolens Diener über Herzensgeheimnisse des Herrn zu sprechen. Sie strich die starre Seide ihres schwarzen Kleides glatt und sagte würdevoll: „Es ist nicht unsere Sache, darüber eine Meinung zu haben.“ Und sie rauschte davon. Jean sah giftig hinter ihr drein.

„Dabei bist du neugierig wie eine Wachtel“, dachte er ergrimmt.

Drinnen aber hatte sich Hans Termolen an das Fenster gesetzt und rauchte eine Zigarre nach der andern. Die Dämmerung kam von draußen ins Zimmer und brachte ihm Erinnerungen. Ganz dunkel war es nun schon, und noch immer träumte der reiche Mann von der Vergangenheit.

3. Kapitel.

Langgestreckte, rustige Gebäude. Hunderte von Arbeitern sind beschäftigt. Täglich ging der sechzehnjährige Johannes Termolen zu seiner Arbeitsstätte. Er war im Lagerraum der Fabrik beschäftigt. Seine trotz seiner noch so jungen Jahre ungeheuren Kräfte hatten ihm zu diesem Posten verholfen. Erst hatte er als gewöhnlicher Arbeiter draußen auf dem Hofe gearbeitet. Da sah eines Tages der Chef, wie Hans Termolen spielend einen riesigen Warendallen ganz allein

auf einen der großen Wagen beförderte. Ein paar Tage später hatte er die Anstellung im Lager. Er wurde besser bezahlt als früher, und das konnte er sehr gut brauchen. Der Vater war ja von früh bis abends betrunken. Sie hatten zu Hause nur dann Frieden vor ihm, wenn sie ihn Geld geben konnten, damit er seiner Leidenschaft wieder frönen konnte. Die Mutter besorgte für fremde Leute die Wäsche, und immer, wenn er abends nach Hause kam, dann noch es in der dunklen Küche, die ihnen als Aufenthalt diente, nach gekochter Wäsche und Seifenschäum. Seine kleine Schwester war erst zehn Jahre alt. Sie half der Mutter schon tüchtig, das magere kleine Ding. Sie waren überhaupt alle klein und schwächlich. Vater und Mutter und die vor Jahren verstorbenen Geschwister. Es war den Nachbarn schon oft ein Rätsel, wie der riesenstarke, schöne, große Burke in die schwächliche Familie hineingeraten war. Fast sein ganzes Geld gab Hans Termolen der Mutter, damit sie nicht gar so arbeiten brauchte. Freilich, ganz allein konnte er den Unterhalt für die Familie nicht schaffen, und so stand eben die Mutter doch wieder mit ihrem trockenen Husten am Waschfaß. Hans Termolen brauchte nichts für sich. Eine Leidenschaft aber hatte auch er. Er kleidete sich gern gut.

„Frau Termolen, Ihr Sohn sieht aus wie ein Graf“, sagten mehr als einmal die Nachbarn zur Mutter. Stolz erzählte sie es ihm wieder. Er kümmerte sich nicht darum.

Eines Tages brachte man den Vater tot nach Hause. Ein Lastwagen hatte ihn überfahren. Der Truckene war direkt in das Geschirr hineingelaufen. Das bestätigten einstimmig alle Zeugen. Er hinterließ keine Witte, nicht bei Fremden, nicht bei seinen Angehörigen. Mit der Zeit waren sie es sogar zufrieden, denn nun war das Leben viel ruhiger für sie geworden. Eintönig gingen die Tage dahin. Hans Termolen konnte jetzt sogar sparen, und sein größter Wunsch war der, recht bald mit Mutter und Schwester eine geräumige, saubere, freundliche Wohnung beziehen zu können, und dann sollte die Mutter auch nicht mehr arbeiten. — — —

Aus Stadt und Land

Calw, den 18. Mai 1931.

Dienstaussicht

Reichsbahnsekretär Gauger in Bad Liebenzell ist nach Balingen (Enz) versetzt worden.

Werkstattbrand.

In der Werkstatt von Schneidermeister Bachter in der Bischofstraße ist gestern morgen ein Schadenfeuer ausgebrochen. Nach vergeblichem Versuch, den Brandherd mit Handfeuerlöschapparaten zu erreichen, wurde um 7.15 Uhr die Weckerlinie alarmiert. In kurzer Zeit löschte diese das Feuer ab, welches beträchtlichen Schaden angerichtet hat; die Brandursache wird auf ein versehentlich in Kontakt belassenes Bügeleisen zurückgeführt.

Blütenpracht

In der letzten Woche haben sich die Blüten der Birn-, Kirsch- und Zweifelhägenbäume außerordentlich schnell entwickelt. Einzelne Sorten der Apfelbäume kommen rasch nach. Bohlen das Auge blickt, sieht man Blüten in Hülle und Fülle. Mit dem klaren Weiß der Steinobstfrüchte vermischt sich das beliebte Rot der Apfelbäume zu einem wunderschönen Bild. Um Pfingsten herum werden die Apfelbäume in voller Blüte stehen und es wird sich ein Anblick bieten, der Auge und Herz erfreuen wird. Jetzt überschüttet uns die Natur mit ihren wundervollen Gaben. Bäume und Wiesen prangen in allen Farben und das Auge kann sich nicht satt sehen an all dem Schönen, das der Bonnemonat Mai hervorgezaubert hat. Überall in Feld und Wald ist der Frühling erwacht und neues Leben weckt neuen Mut. Unsere gemischten Wälder mit Buchen, Birken und Tannen bieten ein Bild, das zu den lieblichsten und schönsten des Jahres gehört. All die Naturschönheiten laden zum Wandern ein. Mit Macht treibt es den Menschen in Wald und Feld, um sich an den Naturschönheiten und besonders an der herrlichen Blütenpracht zu erfreuen und frische Kraft zur Tagesarbeit zu schöpfen. Am Sonntag morgen zogen viele Wanderer hinaus in Gottes freie Natur, frohe Gesänge erschallen im Tal und auf den Höhen und mit Feld- und Waldsträufen begab man sich wieder nach Hause. In den Wäldern stehen die Heidelbeeren in voller Blüte. Der Blütenanfang ist so reich wie seit vielen Jahren nicht mehr. Die Aussichten für eine gute Heidelbeerernte sind also günstig. Einen prächtigen Anblick bieten gegenwärtig auch die Blüten der Kottanne oder Fichte. An den Zweigen hängen unzählige rote Blüten, welche beim leisenste Wind einen schwefelgelben Regen durch ihren Blütenstaub verursachen. Besonders freistehende Tannen sind mit einer Unmenge von Blüten versehen.

Das Calwer Missionsfest

Vor hundert Jahren, im Jahr 1831, konnte in Calw das erste Missionsfest gefeiert werden. Das war damals keine so leichte Sache. Viele Kreise standen der Missionsstätigkeit unfreundlich, ja feindselig gegenüber und manche Widerstände mußten überwunden werden, bis eine solche Feier zur Ausführung kommen konnte. Selbst in Tübingen, wo einige Jahre zuvor das erste Missionsfest in Württemberg abgehalten wurde, waren große Hemmnisse zu überwinden, ehe ein Missionsfest zustande kam. In Calw war es der Müttlinger Pfarrherr, der Gründer des Calwer Missionsvereins und des Calwer Missionsblattes, sowie des weltbekannten Calwer Verlagsvereins, Dr. Christian Gottlob Barth, der von Erbarmen und Liebe zu den Heiden und den Heidenkindern erfüllt war und ein Missionsfest zur Anregung für die Mission als nötig erachtete. Unterstützt wurde er bei der Ausführung dieses Gedankens von gleichgesinnten Freunden in Calw, von dem damaligen Dekan Fischer und von Apotheker Federhaff. Das erste Missionsfest zeigte, daß der Bedarf zur Heidenmission auf fruchtbaren Boden gefallen war. Der Zutrom zu dem Fest war wie heute noch besonders von den Sandorten stark und das Nagoldtal mit seiner näheren Umgebung erwies sich in der Folgezeit als ein fester Pfeiler der Basler Mission. Jahr für Jahr wurde sodann ein Missionsfest abgehalten und die Liebe zur Mission eraltete auch in schweren Zeiten nicht. Besonders zugkräftig gestaltete sich das Missionsfest zu den Zeiten von dem geistigstärkenden Pfarrer Blumhardt, der jahrelang seine Kraft zur Verfügung stellte. Auch das 100-jährige Missionsfest am Himmelfahrtsfest hat bewiesen, daß die Mission im Schwarzwald eine große Gemeinde hinter sich hat. Am Haupttage der Feier trömten von allen Seiten Missionsfreunde herbei, so daß die Stadtkirche nachmittags überfüllt war. Es war ein erhebendes Gefühl, das Missionswerk von so vielen Anhängern getragen zu sehen. Schon am Vorabend der Feier hatten sich im großen Saale des Vereinsthauses sehr viele Zuhörer eingefunden, um einem Vortrag von Missionsinspektor D. Dr. Dehler-Basel zu lauschen. Nach einer Ansprache von Dekan Ros sprach Dr. Dehler über „Basel und Calw vor 100 Jahren. In spannenden Ausführungen wies der Redner darauf hin, daß Dr. Barth mit dem Basler Missionshaus lebhaft Beziehungen unterhalten und jahrelang regelmäßig das Missionsfest besucht habe. Aus einem Schriftwechsel Dr. Barth's mit dem Missionsmann Büchelien, aus dem manches Neue bekannt wurde, ging hervor, daß Barth ein Herz voll Liebe hatte, wie dies auch in der Gründung der Kindererziehungsanstalt in Stammheim zutage trat. Dr. Barth suchte Missionskenntnisse zu verbreiten, das Volk für die Sache der Mission zu interessieren und vor allem Mittel zu wirksamer Missionierung zu sammeln. Vom Reingewinn seiner Missionsblätter konnte er der Basler Mission jedes Jahr gegen 100 Gulden überwiesen. Eingehende Würdigung fand Barth als Missionsliederdichter. Noch heute werden viele seiner Lieder gesungen, wie „Zieht fröhlich hinaus“, „Der Pilger aus der Ferne“ und „Goldne Abendsonne“. Der Vortrag fand sehr dankbare und aufmerksame Zuhörer. Die Hauptfeier wurde eröffnet mit einem Vortrag des Posaunenchores von Unterreichenbach, worauf Stadtpfarrer Hermann ein Gebet sprach und eine Ansprache an die Festversammlung richtete. Die nun folgenden zwei Vorträge führten die Zuhörer in die Aufgaben und in die Tätigkeit der Basler Mission hinein und brachten viel Selbsterlebens und Selbstgesehenes. Missionsinspektor Dr. Dehler sprach über

die Basler Mission auf den verschiedenen Arbeitsgebieten in Indien, Borneo, China und Afrika. Er konnte dabei die erfreuliche Mitteilung machen, daß das Werk der Mission nach dem Weltkrieg wieder neu aufgenommen worden sei und daß namentlich aus Afrika günstige Erfolge vorliegen. Missionar Keller-Heilbronn, der lange Jahre in China als Missionar tätig war, sprach über die verworrenen Verhältnisse in China. Er zeigte in verschiedenen Bildern, wie notwendig die Mission in diesem Lande sei und wie die Missionsfreunde nach dem Bibelwort Heidenmission treiben müssen, sollen, dürfen und wollen. Die Ausführungen der beiden Redner erzielten einen nachhaltigen Eindruck. Nach der Hauptfeier fand noch eine liebevolle Nachfeier im Schützen Garten statt, bei der verschiedene kurze Ansprachen gehalten und an die Gäste Tee verabreicht wurde. Das 100. Calwer Missionsfest gestaltete sich somit zu einer erhebenden und prächtigen Jubelfeier, die die Freunde der Mission zu weiterer Unterstützung derselben in einmütiger Sinne und im Geiste des Begründers zusammenhalten wird.

Vom Bezirksverband Calw des Württ. Baumeisterbundes.

Die Ortsgruppen Nagold, Altensteig, Calw, Neuenbürg und Wildbad des Württ. Baumeisterbundes, welche zu dem Bezirksverband Calw zusammengefaßt sind, hielten am letzten Sonntag im Gasthaus zur Linde in Nagold eine Tagung ab. Der stellvertretende Bezirksvorsitzende, Herr Dypenländer-Calw eröffnete die Versammlung und Herr Gauß begrüßte im Namen der Ortsgruppe Nagold als Gastgeber die Erschienenen. Von der Bundesleitung war der Vorsitzende des Baumeistervereins, Herr Haag von Schornborn, anwesend, welcher einen ausführlichen und sehr interessanten Geschäftsbericht der Bundesleitung gab. Bei den Neuwahlen wurde zum Bezirksvorsitzenden Herr Dypenländer an Stelle des zurückgetretenen Herrn Widenbach gewählt. Ferner wurden wiedergewählt als Schriftführer Herr Rehm und als Kassier Herr Schüttle. Als nächster Tagungsort wurde Wildbad bestimmt.

Fahrpreismäßigung für Kriegsbeschädigte.

Von der Fürsorge-Abteilung des Württ. Kriegsbundes wird uns mitgeteilt: Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft gewährt nunmehr auf Antrag der Kriegsbeschädigtenverbände vom 1. Mai 1931 ab den Kriegsbeschädigten eine 50prozentige Fahrpreismäßigung bei allen Reisen, die ausgeführt werden „zum Aufsuchen der Beratungsstellen, die von der amtlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge oder von den im Reichsausfuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge vertretenen Kriegsbeschädigtenverbänden eingerichtet sind, in Angelegenheit der Arbeits- und Berufsfürsorge der Kriegsbeschädigten.“ Als Ausweis zur Erlangung der Fahrpreismäßigung wird für jede einzelne Fahrt eine Bescheinigung der amtlichen Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte nach vorgeschriebenem Muster darüber verlangt, daß die Entsendung mit der Dienstbeschädigung zusammenhängt und als notwendig anerkannt worden ist. Außerdem muß bei der Rückfahrt die Beratungsstelle bescheinigen, daß die Beratung des Kriegsbeschädigten stattgefunden hat. Mit der Ausdehnung der Fahrpreismäßigung auf die Beratungsstellen der Kriegsbeschädigtenverbände ist die Vergünstigung für die bisher im Tarif vorgesehenen Beratungsstellen der Gewerkschaften weggefallen.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Der Hochdruck über Mitteleuropa hat sich abgeschwächt. Sein Kern ist jetzt im Süden. Er besitzt aber noch Einfluß, so daß für Dienstag und Mittwoch zeitweilig heiteres, jedoch zu Gewitterstürzungen geneigtes Wetter zu erwarten ist.

*

Nagold, 17. Mai. Der Bezirksrat hat der Amtsversammlung vorgeschlagen, die Amtskörperschaftsumlage auf 300 000 Mark festzusetzen, also um 30 000 Mark niedriger als im Vorjahr. — Der Staatsbeitrag für Unterhaltung der Nachbarschaftskassen beträgt für 1930 insgesamt 35 000 Mark. Der Anteil der Amtskörperschaft beläuft sich hierauf auf 3500 Mk. Restliche 31 500 Mark sind vom Bezirksrat auf die beteiligten Gemeinden verteilt worden.

Calmbach, 17. Mai. Am Himmelfahrtstag hielt der Gau Mittelbaden des „Stahlhelm“ hier einen Gauappell ab, verbunden mit Werbetag für Calmbach und Höfen. Es mögen etwa 400 auswärtige Teilnehmer, meist aus den Ortsgruppen Pforzheim, Karlsruhe und Ettlingen, sowie den umliegenden Talortschaften gewesen sein, die sich zusammengefunden hatten.

CEB. Calmbach N. Neuenbürg, 17. Mai. Am Bekehr der Böhmlesägemühle wurde Donnerstag vormittag die Leiche des etwa 30jährigen led. Karl Schmid von hier gefunden. Er wurde seit Sonntag nacht vermißt.

CEB. Freudenstadt, 17. Mai. Freitag abend brach im Kesselhaus des Dampfsägewerks Bernhardt und Bruder ein Brand aus, der rasch ziemlich gefährliche Formen annahm. Dank dem raschen und tatkräftigen Eingreifen des Löschzugs der Freiwilligen Feuerwehr konnte aber doch noch eine Ausdehnung des Feuers auf die anderen Gebäude und das Lager verhindert werden. Der Sachschaden ist sehr erheblich. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

CEB. Ludwigsburg, 17. Mai. Durch einen eigenartigen Unfall wurde im Umspannwerk Kugelberg ein Schaden in Höhe von mehreren tausend Mark angerichtet. Ein Wagon eines von Marbach kommenden Güterzuges rief sich los und rollte, da die Strecke dort eine Steigung aufweist, wieder zurück und in das an der Favoritepark-Station abzweigende Anschlußgleis des Umspannwerkes hinein. In ständig beschleunigter Fahrt durchfuhr der Wagen zunächst das große geschlossene Einsahrtstor des Werkes und dann zwei schwere eiserne Tore im Montage-Turm, um dann noch in seiner Geschwindigkeit kaum verlangsamt, die 300 Meter durch das ganze Werk bis an den Prellbock am anderen Ende zu fahren. Verwunderlicherweise wurde der Wagen, der durch das Gefälle der Strecke eine Geschwindigkeit von 80 km. oder mehr gehabt haben muß, nur leicht am Dach beschädigt. Die drei durchfahrenen Tore wurden aber völlig demoliert.

CEB. Beagenriet N. Göppingen, 17. Mai. Gestern nachmittag ist das Wohnhaus des Wagners Beyrich ein Raub der Flammen geworden. Als das Feuer entdeckt wurde, war der Besitzer ortsabwesend und das Haus verschlossen, so daß die Feuerwehr die Türe einbrechen mußte. Vom Mobiliar konnte fast nichts mehr gerettet werden. Die

Vorarbeiten waren so gut wie wirkungslos, weil kein Wasser zur Verfügung stand. So wurde ver sucht, mit Fauche zu löschen. Das Haus ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Ein Feuerwehrmann hat sich bei den Abbrucharbeiten eine schwere Verletzung am Handgelenk zugezogen.

Die Hausfrau räumt auf!

Der Frühjahrshaussputz beginnt. — Keine falsche Sparsamkeit. — Defen und Licht auch im Sommer. — Wehr Heimfinn!

Von Anne-Marie Becker.

Jede rechte Hausfrau ist traditionell verpflichtet, zu Pfingsten den großen Frühjahrshaussputz zu halten. Es ist keine schlechte Tradition — wenn sich auch eine ganze Anzahl männlicher Wiße darüber lustig macht —, zum kommenden Sommer alle Reste des Winters aus der Wohnung zu vertreiben. Wie der einzelne Mensch sich auf Sonne, Licht und Luft umstellt, so soll auch die Wohnung von der winterlichen Aufgabe, Zuflucht zu sein vor den Unbilden der Witterung, umgestellt werden auf die andere, ein heiterer Versammlungs- und Aufenthaltsort der Familie zu sein, die sich froh zu einander gesellt. Die alte städtische Gasse, zur schönen Jahreszeit eine Sommerwohnung vor den Toren der Stadt zu beziehen, entsprang ganz und gar dem Gefühl, daß der rauhe Winter andere Wohnbedürfnisse schaffe als der freundliche Sommer.

Wir, die wir es uns nicht leisten können, zwei Wohnungen zu unterhalten, sondern auf eine und dieselbe angewiesen sind, sollen dennoch unser Heim dem Frühling und Sommer anpassen. Was tut man? Zuerst eine gehörige Reinigung und Lüftung aller Räume. Die Gardinen werden gewaschen; wo es nötig ist, wird ein Zimmer neu tapeziert, eine Decke, ein Fußboden neu gestrichen. Es ist leider Mode geworden, solche Arbeiten selber zu machen, in der falschen Voraussetzung, daß damit gespart werden könne. Der Stolz auf die eigene Leistung schwindet aber bald, wenn sich nachher die Mängel herausstellen: die Tapete abplatzt, die schmutzige alte Decke wieder durchkommt, die Farbe vom Fußboden abblättert. Der Nachbar Handwerker ist der rechte Mann, die Wohnung instandzusetzen. Er soll auch geholt werden, wenn ein Möbelstück frisch zu polieren ist, die Kommode einen neuen Fuß braucht, der Schrank ein anderes Schloß haben muß und die Anzüge und Kleider für den Sommer ausgebessert und gebügelt werden sollen. Sie kommen ja wieder hervor aus Schränken und Trüben, machen Platz der Winterkleidung, die mottenfächer und vor Staub geschützt ins Lager kommt. Die Defen, verhätschelte Freunde des Haushalts, treten in ihrer Bedeutung etwas zurück. Es gehört sich aber, daß man sie in der Uebergangszeit bis wenigstens zu den drei Eisheiligen und möglichst noch etwas darüber hinaus in ständiger Bereitschaft hält; nichts ist gefährlicher für die Gesundheit, als dem verwöhnten Körper die gewohnte Wärme zu entziehen. Im Sommer muß dann der Ofenseher kommen und die Roste und Jüge nachsehen, Fugen verstreichen und den Ofen überhaupt gründlich reinigen. Uebertrieben wäre es, den Herd in der Küche außer Betrieb zu setzen, an seiner Statt etwa den Gasherd zu benutzen, der winters aus berechtigter Sparsamkeit, um doppeltes Heizen zu vermeiden, in irgend einer Ecke stand. Die Aufgaben der Hausfrau im Sommer beschränken sich ja nicht nur darauf, schnell ein leichtes Essen zu bereiten; sie muß auch eintochen und braucht dazu Wärme, sie muß heißes Wasser bereit haben zur Wäsche der Sommerkleider, sie muß einen warmen Platz haben für kalte, regnerische Tage. Die paar Brillekts im Küchenherd schaffen das alles leicht, es läßt sich sauber mit ihnen hantieren, und billig sind sie schließlich auch. — Gleichfalls müssen die Beleuchtungskörper nachgesehen werden; auch sie sind nicht nur für den Winter da. Besonders bei Stehtlampen und dergleichen ist auf schadhafte Stellen zu achten, um Verletzungen oder Kurzschluß zu vermeiden.

Aber das Aufräumen sei nicht nur äußerlicher Art! Der Frühling ist nun einmal dazu da, um auch auf die Herzen, auf das Gemüt der Menschen einzuwirken. Eine Hausfrau, die im Mai lebendig für die Reinigung oder Instandsetzung der Wohnung sorgt, würde nur Ständen vollbringen. Sie muß auch aufräumen mit all den trüben Erscheinungen und Stimmungen, die während der langen, allzu langen Winterzeit eingezeichnet sind, jedoch im trauten Heim keine bleibende Stätte haben dürfen. Schon das Wort Hausfrau — das so vieles besagt — läßt erkennen, wie sehr es gerade bei der Frau des Hauses auf das ankömmt, was wir unter „Heimfinn“ verstehen. Kommt der Gatte abgeplagt oder bejorgt von der Arbeit, dann soll ihn ein Frühlingstrübe empfangen in Gestalt der ersten Blüten, begleitet von einigen lieben Worten. So werden neue Brüden geschaffen, und deren kann es heute, wo es oft allein trübe aussieht, gar nicht genug geben. Selbst in einer kleinen Stube vermag der Benz seine beglückende Stimmung auszubreiten, sobald der Heimfinn gepflegt und durch ihn so mancher Schatten aus der Winterzeit verjagt wird. Das ist dann das grünlidliche Aufräumen!

Turnen und Sport

Fußball-Ergebnisse vom Sonntag.

- FC. Calw — Sp. Club Pforzheim (in Pforzheim) 0:0.
- FC. Altbürg 1. — FC. Althengstett 1. 4:1.
- FC. Altbürg 2. — TB. Hailerbach 1. 3:1.
- FC. Altbürg Jugend — FC. Althengstett Jugend 1:0.

Unterer Schwarzwald-Nagold-Turngau

Die Sommerspiele des Gauces im Fußball nahmen am gestrigen Sonntag ihren Anfang. In der A-Klasse sind acht Mannschaften, in der B-Klasse 18 Mannschaften vertreten. Die Fußballspiele erfreuen sich neben dem Handballspiel in der Deutschen Turnerschaft besonderer Beliebtheit und bilden hauptsächlich auch für das Frauerturnen eine willkommene Abwechslung. Der Besuch dieser Spiele kann nur empfohlen werden.

Die Spielrunde im Handball der B-Klasse ist beendet und es gingen im 1. Bezirk der Tu. C. H. A. u. f. I mit 22 Punkten, im 2. Bezirk der Tu. H. r. s. a. mit 24 Punkten als Bezirksmeister hervor. Beide Vereine rücken nunmehr in die A-Klasse auf. Im Entscheidungsspiel um die Gauweitererschaft blieb der Tu. H. r. s. a. u. f. I Sieger.

Am letzten Mai-Sonntag werden vormittags anlässlich der Turnhalleinweihung des Tu. Schwann daselbst die Gerätermeisterschaften des Gauces an Reck, Barren und Pferd ausgetragen, die sich sehr interessant gestalten dürften. Das Geräterturnen hat in letzter Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen und hat wieder seine frühere Bedeutung erlangt.

Sc.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börse.
 CCB. Stuttgart, 17. Mai. Die Börse hatte am Wochenende ruhiges Geschäft bei behaupteten Kursen.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 16. Mai.
 Tafeläpfel 40-50; Kartoffeln 5,5-6; Kopfsalat 10-20; Blumenkohl 30-80; gelbe Rüben 10-13; Karotten runde 15; Zwiebeln 12-14; Gurken große 40-60; Rettiche 10-20; Monatsrettiche 8-10; Sellerie neu 16-18; Spargeln Untert. 1 Bund 70-100; dito Schwed. 1 Pfd. 30-50; Spinat 15-18; Kohlrabarber 8-10; Kohlraben 1 Stück 15-25.

Der Absatz des Nadelstammholzes
 Ein Blick auf den derzeitigen Stand der Rundholzverwertung Süddeutschlands ergibt, wie der Waldbesitzerverband mitteilt, die sehr auffallende Erscheinung, daß in den Nachbarländern Baden und Bayern der Holzabsatz in normaler Weise verlaufen ist. In diesen Ländern liegt, ver-

gleich mit früheren Jahren, nicht nennenswert mehr Rundholz unverkauft. Diese erfreuliche Tatsache wird für unser Land Württemberg, wo noch größere Mengen Holz unverwertet sind, zur Folge haben, daß die Nachfrage sich hier über kurz oder lang heben wird, zumal, wenn die Verknappung der Rundholzvorräte in der Nachbarschaft weitere Fortschritte macht. Die Besorgnis, daß das in unserem Verbandsgebiet heute unverkauft liegende Holz keinen Absatz findet, ist vollkommen ungerechtfertigt. Wohl kann sich die Verwertung bis in die Sommer- und Herbstmonate hinziehen; aber etwa aus diesem Grunde das Nadelstammholz um jeden Preis auf den Markt zu werfen, wäre das verkehrteste. Nur ein bedächtiger und schrittweise vorgehender Holzabsatz kann vor dem Zusammenbruch des Holzmarktes schützen.

Viehpreise.

Leonberg: Kühe 450-600, Döhlen 500-600, Rinder 250 bis 350, Kalbinnen 450-550 Mf. — Weingarten: Kalbeln

400-500 Mf. — Winnenden: Döhlen 700, Stiere 500, Schweine 260-480, Kalbinnen 450-620, Jungkälber 220-400 Mf.

Schweinepreise.

Biberach: Käufer 35-55, Milchschweine 18-22 Mf. — Würtlingen: Käufer 34-42, Milchschweine 12-25 Mf. — Weingarten: Milchschweine 18-19 Mf. — Winnenden: Milchschweine 16-22, Käufer 40-60 Mf.

Fruchtpreise.

Biberach: Kernen 15,50-15,80, Weizen 14,40-14,60, Weizen 10,80-10,90, Roggen 10, Gerste 12,20-13, Hafer 9,60-11,60, Weizen 12,25-13 Mf. — Tübingen: Weizen 15-15,50, Gerste 13-14, Roggen 12, Hafer 11-12, Esparlette 18-20 Mf. — Winnenden: Weizen 15,20-16, Hafer 11-12, Dinkel 11,20 bis 11,60, Roggen 11,50-12,50, Gerste 13,50-14 Mf.

Die zeitlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Wochen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die log. wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht kommen. Die Schriftl.

Garantiert nächsten Samstag Ziehung

Mit einem **5000 M. bar** gewinnen.
Weil der Stadter Geldlos können Sie **2167 Geldgewinne**.
 Weil der Stadter Geldlose 1 Mark, 13 Lose 12 Mark, Porto und Liste 30 Pfg. Glückshaus J. Schweickert, Stuttgt., Marktstr. 6, Postscheckkto. Stgt. 2055

Hier bei: Winz W., Friseur

Wirte

kaufen günstig Porzellan, Glas und sämtliche Küchenartikel zu Sonderpreisen bei **Ludwig Dietrich** Pforzheim Westl. 34-36. Freie Zufuhr!



13

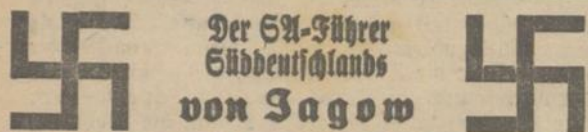
Millionen R.M.

zinslose unkündbare Darlehen wurden in dem Zeitraum von 2 Jahren an Bausparer verteilt von der

Deutschen Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft o. G. m. b. H. Köln, Riehler Straße 31a
 Führende zinslose Bausparkasse
 Bez.-Ag. Eugen Steuer, Freudenstadt
 Turnhallestraße 63

Fordern Sie kostenlos und unverbindlich Druckschrift Nr. 700

Name: _____
 Wohnort und Straße: _____
 Mitarbeiter aller Stände (örtliche Vertrauensleute und stille Vermittler) gegen angemessene Vergütung gesuch.



Der SA-Führer Süddeutschlands von Sagow spricht Dienstag, den 19. Mai 1931, abds. 8 Uhr im Bad. Hof über

Kommt eine Revolution?

Deutsche aller Stände erscheint. Unkostenbeitrag 20 Pfg. Freie Aussprache.

NSDAP Ortsgruppe Calw

W. Forstami Wilberg
Eichenstamm-Holz-Verkauf

Am Mittwoch, 27. Mai vormittags 9 1/2 Uhr. Zusammenkunft bei der Klosterbrücke in Wilberg. Es werden aus Stadtwald Wilberg Distr. Martinsholz, Langhalbe und Pflasterling 88 El. mit Sm.: 4 III., 16 IV., 16 V., 1 VI. Kl. im Aufstreich verkauft. Losverzeichnisse beim Forstamt Wilberg zu haben.

Guten **Rotwein** jeden Quantums hat abzugeben **Christian Laur** Deckenpfronn.

Ich bin **80 Jahre alt**

und fühle mich nach Gebrauch von 2 Flaschen Heller's Knoblauchsaft sehr frisch und wohl. Blutdruck ist bedeutend herabgemindert, auch der Druck im Kopf ist vollständig beseitigt. A. Schröder Waldegk

Heller's echter bulgarischer Knoblauchsaft (aus besten bulgarischen Knoblauchzwiebeln hergestellt) vorzüglich bewährt bei: Hämorrhoiden, Gallenleiden, Nervenleiden, Herzbeschwerden, Rheumatismus u. Arterienverkalkung. Flasche M. 3.— In vielen Apotheken u. Drogerien zu haben, sonst direkt **Dr. Zinsser & Co.** G. m. b. H. Leipzig 605.

Bauplätze

Sch habe anzubieten an der **Ed. Conz-Straße 2**, **Neu. Kapellenbergstr. 4**, **Altbürger Straße 4**, **Langen Steige 4** im **Sieckendächerle 2** laut. baureife, schöne Stücke in beliebiger Größe. Innerhalb der Stadt sind mir verschiedene Häuser z. Verkauf an die Hand gegeben. Ich bitte Interessenten, sich mit mir in Verbindung zu setzen. **Reichert an der Brück'.**

Weißlack-Schlafzimmer

bestehend aus **2 Bettstellen 100/200 cm**, **2 Nachttischen**, **1 Waschtisch**, **1 Kleider- und Wäsche-Krank**, **2 Stühle** komplett RM. 285.— **Betten-Schliefz** Pforzheim, Poststraße 2 Telefon 790.

Billig zu verkaufen:

1 geb. Küchenbüfett, **1 Küchentisch**, **1 Waschkommode**, **1 Nachttischchen**, **2 Ziertischchen**, **1 Liegeportwagen**
 Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Selten gebotene Existenz:

Für erstklassigen Bedarfsartikel D.R.G.M. unübertroffen

Platz-Vertretung

für Calw u. Umgebung zu vergeben. Hoher Verdienst und sofort bar Geld. Zur Uebernahme sind nur Mk. 200.— bar erforderlich. Bewerber wollen sich Dienstag von 11-4 Uhr im Gasthof zum „Röble“ in Calw vorstellen.

Brennessel- und Birkenhaarwasser für Haare und Haarboden Flasche Mk. 1.50 bei **K. Otto Vinçon, Calw**

Zur **Modenschau** am Montag, den 18. Mai, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr im Saale des Georgenraums ladet höflich ein **Die Damenschneiderinnen-Innung Calw**

Bruchleidende

Gehen Sie nicht auf verlockende Inserate, sondern zu einem langjährigen Fachmann! Nur das Beste kann Ihnen helfen, darum tragen Sie mein auf Heilung hinwirkendes Spezialband. Ohne Feder, kein harter Ledergürtel, oder Eisenbügel, ratscht und drückt nicht, Tag und Nacht tragbar. Leib-, Nabel- und Vorfalbinden, **Krampfaderstrümpfe** sowie Bandagen aller Systeme usw. **Von mehr als 50 000 Bruchleidenden mit bestem Erfolg getragen:** Kostenlos zu sprechen in: **Calw** Dienstag, den 19. Mai von 8-11 1/2 Uhr vorm. im Hotel „Adler“ in **Nagold** nachmittags von 1-4 Uhr im Hotel „Löwen“ **Bangag.-Spezialist Eugen Frel & Co., Stuttgart** Johannesstraße 40.

Bezirks-Bienenzüchterverein Calw Die bestellten **Runstwaben** können abgeholt werden bei **Kaffier Wilhelm L u. B. Badstraße.**

Naturhaar-Zöpfe von Mk. 4.— an in allen Farben. **Friseur Obermatt.**

Jeden Dienstag und Freitag von 10-12 Uhr werden **Indelböden** abgegeben bei **Hermann Schürle**

Göppinger Sprudel und Sauerbrunn rein natürliches Tafel- und Gesundheitswasser ist eingetroffen und empfiehlt **Otto Ungerer, Pforzheim** Limonade u. Mineralwasser

Eugen Mann Landschaftsgärtner Stammheim bei Calw empfiehlt sich zum Anlegen von **Gärten, Kuranlagen und Parks.**

Sonderangebot Pflirsche halbe Frucht 1/2 Normaldose **Aprikosen** halbe Frucht 1/2 Normaldose nur 1.20 **Thams & Garfs** Niederlage Calw

Auf 1. Juni ist schönes **möbl. Zimmer** sowie eine **Schlofferwerkstätte** mit Einrichtung, event. auch für anderes Gewerbe geeignet, zu vermieten. Angebote unter **W. S. 112** an die Gesch.-Stelle ds. Bl.

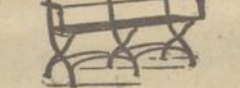
Habe in meinem Neubau nächster Nähe des Waldes schöne, sommerliche **3-Zimmer-Wohnung** mit Badbenügung und sonstigem reichlichem Zubehör auf 1. oder 15. Juni zu vermieten. **Karl Koft, Ernstmühl.**

Bausparverträge kauft und verkauft **Engelhorn, Waier & Co.** Stuttgart, Königsstr. 54 B. I.

Stühle



Bänke



Sessel



Tische



für Garten und Veranda

empfiehlt **Carl Herzog Eisenhandlung**

Trikotpreste in verschiedenen **Farben** und **Qualitäten** empfiehlt **S. Binder** Zwinger 41

Dauerwellen Preisabbau **Strawellen 3-5 M**, **Nackenlocken 8-12 M**, **ganzer Kopf 12-20 M**

Friseur Odermatt.

Emberg, den 17. Mai 1931.
Todes-Anzeige
 Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante **Anna Barbara Nonnenmann** heute mittag im Alter von 83 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Familie Jakob Schrotz** Beerdigung Dienstag mittag 2 Uhr

Wer eine sauber aufgeführte **Druckarbeit** zu billigen Preise wünscht, der komme zu uns, wir liefern Mitteilungen, Briefbogen, Rechnungen, Rundschreiben, Preislisten sowie Postkarten, kurzum sämtliche Formulare, die im privaten und geschäftlichen Verkehr benötigt werden **Tagblattdruckerei Calw** Scherzstraße 28 Fernspr. Nr. 9

Verwende nur noch die gute, sparsame: **PRÄMIEN SPAR-KERN-SEIFE** Einmaliger Verbrauch führt zu dauernder Verwendung! **Schlotters** **Prämien-Spar-Kern-Seife** ist die Freude jeder Hausfrau! **Überall erhältlich, Ladenpreis 20-Pfg.**